

## NEUES VON PRO CSIK – PRO CSIK ŞTIRI – PRO CSIK HIREK\*

HERBST 202

### *Gesichter und Geschichten vom Tagesheim Providentia*

In den 90-Jahren zeigte es sich, dass in Csikszereda ein Tagesheim für Senior:innen sehr wichtig wäre. 2004 wurden das ehemalige Lagergebäude der Asociația Riehen und der Second Hand-Laden saniert, und das Tagesheim konnte am 15. Oktober 2004 eröffnet werden. Es bietet bis zu 50 Senior:innen eine Tagesstruktur und ein Mittagessen. Das Tagesheim Providentia ist nach wie vor die einzige soziale Institution mit einem so kompletten Angebot für Senior:innen. Wegen der Pandemie war das Tagesheim geschlossen, das Essen wurde aber «auf Rädern» ausgeliefert. Wir stellen vier Menschen vor, die das Tagesheim nutzen und dort arbeiten.



Marcella Kristóf: "Das Tagesheim ist mein Leben."

**Marcella Kristóf** (geb. 1938) wurde durch eine Nachbarin auf Providentia aufmerksam gemacht. Sie ist Herzpatientin, schafft es aber, die Krankheit mit Medikamenten in Schach zu halten. Seit 20 Jahren ist sie Witwe; sie hat einen Sohn mit einer körperlichen Behinderung, lebt aber allein, und für sie ist das Tagesheim deshalb sehr wichtig, «denn Alleinsein ist sehr schwierig».

Hier hat sie Leute kennen gelernt und konnte Beziehungen aufbauen. Man trifft sich auch ausserhalb der Aktivitäten im Zentrum. Sie habe sich hier wirklich «neu erfunden», so sehr, dass dies jetzt ihr Leben sei. Dass das Tagesheim den Betrieb während der Pandemie einstellen musste, war für sie sehr schwierig. Immerhin gab es die Mittagessen auf Rädern, und bei der Essensausgabe konnte es wenigstens ein paar Gespräche geben. Aber das ersetzte all die Gespräche nicht, die das Tagesheim bietet. Die Aktivitäten, die Gymnastik und ein bisschen Gartenarbeit in der Natur vermisste sie sehr. Die Gymnastik findet sie am nützlichsten – sowohl körperlich als auch geistig. Marcella spricht zwar lieber über erfreuliche Dinge, aber im Tagesheim kann auch über die Sorgen gesprochen werden. Man hilft sich gegenseitig und kann viel voneinander

lernen. Ihr Sohn sagt, sie müsse noch lange gesund bleiben; denn sie werde in der Tagesheimgruppe gebraucht.

**Zóltan Pikó** (geb. 1930) war Schlosser und Spengler. Schon früh rekrutierte ihn die Kreispartei Hargita und schickte ihn in die Kadenschule. In der Organisation hatte er seine Frau kennen gelernt, ein Mädchen von armen Arbeitern wie er. Leider ist sie vor 34 Jahren verstorben. Die Partnerin, die er danach gefunden hatte, pflegte er jahrelang. Sie ist aber auch verstorben.

Seit sechs Jahren geht er ins Tagesheim. Die Mitgliedschaft im Tagesheim war seine beste Entscheidung in den letzten Jahren. Ein Freund machte ihn darauf aufmerksam – leider verstarb dieser während der Pandemie. «Mir tut es gut hier; denn ohne das Tagesheim würde ich in meinem Alter wahrscheinlich das Haus nicht einmal mehr verlassen.»



Zóltan Pikó: "Ich brauche die Gemeinschaft sehr."



*Jolán Domokos: "Ich bin dankbar für das Mittagessen."*

**Jolán Domokos** (geb. 1945) ist neu in der Providentia. Auch sie ist Witwe, nach 54 Ehejahren. Sie hat zwei Töchter, eine lebt in Ungarn, so dass sie sich nur selten sehen können. Leider plagen sie viele Krankheiten, darunter Nervosität und Bluthochdruck. Sie hatte auch schon einen Herzinfarkt. Sie arbeitete bei der Post und ihr Job war anstrengend. Um sich selbst zu helfen, absolvierte sie einen Pranadi-Heilkurs (eine traditionelle tibetische Heilkunst).

Im Moment sei alles neu und interessant für sie im Tagesheim. Ihre Lieblinge sind die Blumen – wo immer sie hingehe, müssten Blumen sein. Sie hat sich im Hof schon die leeren Blumentöpfe angeschaut und gedacht, da könne sie Pflanzen hineinstellen; denn Blumen seien so bunt wie die Menschen auch. Das Tagesheim kommt ihrem Bedürfnis nach Gemeinschaft entgegen; in Gesellschaft lassen sich die täglichen Probleme in Gesprächen und mit Lachen besser ertragen.

**Zsófia Mészáros** ist Sozialarbeiterin. Sie war schon mal von 2010 bis 2015 in der Asociatia tätig und nun ist sie es wieder seit diesem Jahr. Der Neustart nach der zweijährigen Zwangspause wegen Covid war eine Herausforderung: Die Älteren freuten sich auf das Wiedersehen und auf die

neuen, und die neuen wollten so schnell wie möglich beitreten.

Die Gemeinschaft sei von Fröhlichkeit, gegenseitiger Unterstützung und Rücksichtnahme geprägt. Es könne aber durchaus auch zu Meinungsverschiedenheiten kommen. Es gebe Menschen, die aktiver seien, bereit, jede Aufgabe zu übernehmen, aber für die es nicht einfach sei, auf diejenigen zu warten, die mehr Zeit brauchen.

Eine grosse Freude ist es für Zsófia, wenn eine im Zentrum erlernte Handwerkstechnik auch zuhause ausgeübt werde, wenn die Besucher:innen Lust bekämen, Lieder und Gedichte zu sammeln, zu schreiben und zu zeichnen. Es ist ein Erfolgserlebnis, wenn bisher nicht ausgewertetes Wissen zum Vorschein kommt. So kann man alte Lieder wieder aufleben lassen und Volkskunstkenntnisse reaktivieren.

Das Ziel: Die Mitglieder sollen nicht nur im Zentrum aktiv sein, sondern auch einen aktiven Lebensstil ausserhalb von Providentia pflegen.



*Zsófia Mészáros: "Dieser Ort soll seinen Besuchern Erleichterung, Spass, nützliche Aktivitäten und ein Gefühl von Zuhause sein bringen."*

## Aufruf

**Wir danken für alle Spenden, die dieses Jahr bei uns eingetroffen sind.**

**Damit die Asociatia Riehen ihre Projekte weiterhin finanzieren kann, ist sie auf unsere Unterstützung angewiesen. Wir bitten Sie deshalb um eine grosszügige Spende.**

**Jeder Betrag ist willkommen.**

**Danke**

*Wenn Sie den Mitgliederbrief zukünftig digital via Mail erhalten möchten, dann schreiben Sie bitte an die untenstehende Mailadresse. Dies würde dazu beitragen, dass wir Porto- und Papier- und Druckkosten sparen können.*